

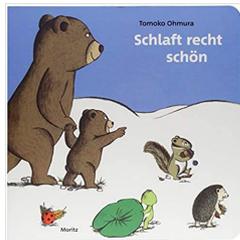
AG Aktualisierung der Kinderbuch-Empfehlungslisten für die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung: Eindrücke aus unseren Arbeitstreffen

A: Schaut mal, ich habe heute zufällig in einer Bahnhofsbuchhandlung dieses tolle Buch gefunden:

Schläft recht schön

Illustration & Text: Tomoko Ohmura

Moritz Verlag 2018, 8,95 €



Neugierig und interessiert gucken sich die anderen AG-Teilnehmer*innen das Büchlein an. Es handelt in immer wiederkehrenden, ähnlichen Sätzen von verschiedenen Tierfamilien, die sich in den Winterschlaf begeben. Das Besondere ist, dass die Familienangehörigen nicht geschlechtlich oder in ihren Beziehungen zueinander festgelegt sind. Es gibt keine/n „Mama-Igel, Papa-Igel und Igelkinder“, sondern einfach z.B. eine gewisse Anzahl von Igel, die unterschiedlich groß sind.

B: Hm, also, ich finde das Buch ja total süß für junge Kinder und ich stimme Dir zu, dass es wertvoll ist, vielfältige Familienformen darzustellen. Aber was mir nicht gefällt ist die Gleichsetzung von Tierfamilien mit Menschenfamilien, die mit dem Buch einhergeht. Das Problematische ist doch, dass in den Tierfamilien alle gleich aussehen, alle sind eben Bären oder Igel oder... Bei den Menschen ist das aber nicht immer so! In Familien wie meiner, wo Papa, Mama und Kind unterschiedliche Hauttöne haben, wird von außen oft die Zusammengehörigkeit in Frage gestellt. Für die Kinder und auch für die Eltern ist das echt nervig und schmerzhaft, wenn das Kind z.B. immer wieder gefragt wird: „Ist das wirklich Deine Mama? Wieso sieht Deine Mama nicht so aus wie Du?“ Also, puh, da habe ich wirklich Bauchschmerzen...

C: Mhm, ja, das finde ich auch. Dieses Denken, dass in einer Familie alle gleich aussehen müssen, ist schon sehr verankert in unserer Gesellschaft. Ich würde das Buch auch nicht nehmen, auch wenn es viele vorurteilsbewusste Aspekte enthält.

A: Na ja, das stimmt, was ihr sagt, das finde ich auch problematisch. Aber es gibt in Deutschland kein Buch für junge Kinder, das ohne Geschlechtszuschreibung ist und vielfältige Familienformen abbildet. Und das ist doch auch wichtig für Kinder!

B und C: Ja, das sehen wir auch, aber dieses gleiche Aussehen, das ist schon problematisch...

Nach einigem Hin- und Her einigen wir uns darauf, noch einmal darüber nachzudenken und beim nächsten Arbeitstreffen zu einer Entscheidung zu kommen.

Nächstes Treffen:

B: Ich habe nochmal intensiv darüber nachgedacht. Vor allem der Einwand, dass es für die jungen Kinder kein Buch gibt, das ohne Geschlechtszuschreibung ist und vielfältige Familienformen abbildet, hat mich dann doch überzeugt. Wir müssen es nehmen, weil es einzigartig ist. Allerdings müssten wir schon kritisch anmerken, dass mit dem Bild der Tierfamilien transportiert wird, dass alle Familienangehörigen gleich aussehen. Dass ich diesen Aspekt, der für das Buch spricht, als weniger wichtig bewertet habe, hat mit meiner gesellschaftlichen Positionierung als in diesen Aspekten

Privilegierte zu tun. Das hätte mir in der Diskussion bewusst sein müssen, dafür möchte ich mich entschuldigen, dass ich das nicht bedacht habe. Auf diese Weise habe ich meine Macht ausgeübt und ausgegrenzt. Meine persönlichen negativen Erfahrungen, der Schmerz, der darin steckt, mit meiner Familie aufgrund unserer unterschiedlichen Haupttöne nicht als zusammengehörig wahrgenommen zu werden, hat diese Reflexion meiner Perspektive als Privilegierte im Moment der Diskussion verhindert. Dazu brauchte ich erst den Abstand und den erneuten Hinweis von dir...

A: Ich finde das gut, dass Du das sagst, ich war tatsächlich verletzt und hatte mich mit meiner Perspektive nicht gesehen gefühlt.

Und hier unsere Rezension:

Dieses Buch, das zuerst in Japan erschienen ist, eignet sich besonders für junge Kinder zur Abendlektüre. Es handelt in immer wiederkehrenden, ähnlichen Sätzen von verschiedenen Familien, die sich in den Winterschlaf begeben. „Schlaft recht schön! Bis der Frühling kommt.“ Die Familienangehörigen sind –und das ist das Besondere –nicht geschlechtlich oder in ihren Beziehungen zueinander festgelegt. Es gibt keine/n „Mama-Igel, Papa-Igel und Igelkinder“, sondern einfach eine gewisse Anzahl von Igel, die unterschiedlich groß sind. Die Familien werden bezogen auf die Anzahl der Tiere immer kleiner, so dass auch eine Ein- Eltern-Familie vorgestellt wird. Auch dies ist besonders, denn Alleinerziehende mit einem Kind werden nicht immer als „Familie“ bezeichnet. In diesem Buch können sich ebenso Familien mit mehr als zwei Eltern, Regenbogenfamilien, lesbische und schwule Eltern, trans- und intergeschlechtliche, queere Eltern, die sich möglicherweise als „PaMa“, „MaPa“ oder „divers“ bezeichnen, wiederfinden. (Kinderwelten)

Das große Manko dieses Buches ist allerdings, dass die Familienangehörigen jeweils alle sehr gleich aussehen, also von einer Tierart sind. Das schließt Familien aus, in denen die Familienangehörigen beispielsweise verschiedene Hauttöne oder Haarstrukturen haben. Auf der letzten Seite ist von jeder Familie jeweils ein Tier schlafend im Kreis vertreten. Das ist das Familienbild, was uns am besten gefällt. Davon bitte mehr, Ohmura!